

Habe ich das moralische Recht über meine (angeborenen und erworbenen) Fähigkeiten alleine zu verfügen?

Oder:

Gehören meine Talente mir, oder muss ich sie der Allgemeinheit zur Verfügung stellen?

Albert Einstein.

Woran denken Sie, wenn dieser Name fällt?

Denken Sie an das wissenschaftliche Genie, an die Energiegewinnung aus Atomen? Oder ziehen Sie gleich die Parallele zur Atombombe?

Zweifellos war Albert Einstein einer der bedeutendsten Wissenschaftler überhaupt.

Und doch sind wir dank ihm heute nicht nur in der Lage Energie aus Atomen zu gewinnen, sondern hätten theoretisch auch die traurige Möglichkeit unseren Planeten gleich mehrmals hintereinander in die Luft zu jagen. Selbst wenn er heute noch leben würde, könnte er daran nichts mehr ändern. Die Veröffentlichung seiner Ergebnisse hatte also nicht nur positive, sondern auch verhängnisvolle Folgen.

Daraus resultiert unausweichlich die Frage: War es moralisch richtig, seine wissenschaftlichen Theorien trotzdem zu veröffentlichen?

Die Konstruktion einer Bombe war sicherlich nicht Ziel seiner Forschungen, schließlich war Einstein bis zu seinem Tod überzeugter Pazifist. Dennoch haben erst seine bahnbrechenden Erkenntnisse die Entwicklung einer solch vernichtenden Waffe ermöglicht.¹

„Eine Ironie des Schicksals“, könnte man sagen. Hat dieser Mensch, dieses Genie, also richtig gehandelt? War es seine Pflicht, der Menschheit seine Erkenntnisse zu vermachen? Hätte er vielleicht besser darüber wachen müssen, wie sie verwendet werden? Oder wäre es besser gewesen, sein Wissen von Anfang an für sich zu behalten?

Eine schwierig zu beantwortende Frage – schwierig, aber wichtig. Zwar wäre es vermessen, sich mit Albert Einstein zu vergleichen, aber hat nicht eigentlich jeder von uns seine Fähigkeiten, seine Talente? Egal, ob hochbegabt oder geistig zurückgeblieben, die Frage, was man mit seinen angeborenen oder erworbenen Fähigkeiten bloß anstellen soll, kann unser und das Leben der nachfolgenden Generationen entscheidend beeinflussen. Mit unseren Fähigkeiten tragen wir zur Entwicklung der Menschheit bei, so wie erst die Fähigkeiten der vorherigen Generationen uns auf den Wissensstand gebracht haben, auf dem wir uns heute befinden; uns zu dem gemacht haben, was wir heute sind. Und deswegen geht diese Frage uns alle an.

Gehören meine Talente mir, oder muss ich sie der Allgemeinheit zur Verfügung stellen?

„Natürlich gehören meine Talente mir! Wem denn sonst?“, auf den ersten Blick ist die Frage leicht zu beantworten. Talente und Fähigkeiten, ob angeboren oder mühsam erworben, gehören zur Individualität des Menschen, und deshalb hat auch niemand außer dem jeweiligen Individuum ein Recht, darüber zu entscheiden, was mit diesen Fähigkeiten *bewirkt* werden soll. Denn die Fähigkeiten einzelner Menschen können eine ganze Menge bewirken, und man

¹ Quelle: Eichborn Verlag, „Irrtümer der Weltgeschichte“, von Adam Bowett und Chris Mould

muss nicht Albert Einstein heißen, um mit seinen Fähigkeiten Menschen zu verändern. Schon in der Vergangenheit waren es häufig die Fähigkeiten einzelner Menschen - Künstler, Wissenschaftler, Handwerker, Ingenieure, Diplomaten - die die Weltgeschichte entscheidend beeinflussten. Und auch in Zukunft werden es sicherlich einzelne Menschen sein, die mit ihren Fähigkeiten das Schicksal der gesamten Menschheit entscheiden. Ich sage hier bewusst, das „Schicksal der gesamten Menschheit“, denn es geht hier nicht nur um die Karriere des Einzelnen, und wie viel Kapital man aus seinen Fähigkeiten schlägt. Und deswegen versagt an dieser Stelle die Hypothese „Meine Talente gehören mir, und es geht niemanden etwas an, was ich daraus mache“.

Denn, wenn einzelne Menschen mit ihren Fähigkeiten so viel bewirken, dann geht es eben nicht nur mich etwas an. Dann geht es die ganze Menschheit, oder sagen wir besser: die ganze Gesellschaft, etwas an. Und schließlich fördern gesellschaftliche Institutionen ja auch meine persönlichen Talente und Fähigkeiten und bilden sie aus. Ob, und wie gut ihnen das in Einzelfällen gelingt, sei dahingestellt. Doch im Großen und Ganzen kann man sich gesellschaftliche Institutionen, in diesem Fall sind vor allem Bildungseinrichtungen gemeint, als eine Art „Fähigkeitenbank“ vorstellen. Diese „Bank“ vergibt kostenfrei „Wissenskredite“, doch natürlich will sie ein paar Jahre später auch etwas dafür zurückbekommen, und zwar mehr, als sie vergeben hat.

Ein kleines Beispiel aus dem Bereich der Naturwissenschaft:

Der kleine Tom hat von Natur aus eine gute Beobachtungsgabe. In der Schule und später auf der Universität lernt er außerdem bereits bekannte wissenschaftliche Zusammenhänge kennen und verstehen. Nach Abschluss seines Studiums betreibt er aufgrund von diesem Wissen eigene Forschungen, und gewinnt neue Erkenntnisse. Diese veröffentlicht er, wird Professor an der Kölner Uni und schreibt zahlreiche Bücher. Bald sind seine Erkenntnisse Stoff in jedem Schulbuch, und werden somit an die nächste Generation weitergereicht. Er hat seinen Kredit also mehr als beglichen.

Die kurze Geschichte vom kleinen Tom klingt zugegebenermaßen ein wenig konstruiert, doch zeigt sie, natürlich stark vereinfacht, den Sinn und das Prinzip von gesellschaftlichen Institutionen, die uns in der Entwicklung unserer Fähigkeiten unterstützen.

Ein weiteres Argument, das für das Recht der Allgemeinheit auf meine Fähigkeiten spricht, ist, dass Talente an sich ungerecht und völlig willkürlich verteilt sind, und deshalb geteilt werden müssen. Ich habe schlicht Glück, dass ich nicht geistig behindert auf die Welt gekommen bin, und sollte mit den mir verliehenen Fähigkeiten versuchen die Welt irgendwie zu verbessern.

Doch was heißt „irgendwie verbessern“?

Wenn nicht ich allein über meine Talente entscheiden darf, wer dann?

Die Gesellschaft? Der jeweilige Herrscher? Oder der Zeitgeist meiner Epoche? Der kann allerdings genauso willkürlich sein, wie meine eigene Entscheidung.

Religiöse Menschen sind durch ihre Religion rückgekoppelt und ein Stück weit abgesichert, denn sie sind an höhere Werte gebunden, und können im Sinne ihres Gottes handeln. Dadurch sind sie nicht an den Zeitgeist ihrer Epoche gebunden.

Doch auch weltliche Ideale, wie Kommunismus oder Idealismus, können aushelfen. Hier ist allerdings Vorsicht geboten, das sollten wir durch den Nationalsozialismus erfahren haben.

Auch Gaskammern und die Organisation der Massenvernichtung von Juden wurden nur durch die Fähigkeiten einzelner Menschen möglich. Auch sie meinten sicherlich, ihre Fähigkeiten ganz uneigennützig in den Dienst der Menschheit zu stellen, und diese zu verbessern. Moralische Grundsätze wurden dabei allerdings völlig außeracht gelassen.

Mit unseren Fähigkeiten tragen wir also auch eine enorme Verantwortung, die uns keine Gesellschaft abnehmen kann. Auf keinen Fall darf man seine Fähigkeiten stumpfsinnig und ohne nachzufragen in den Dienst des jeweiligen Herrschers, der jeweiligen Gesellschaft oder des Zeitgeists stellen.

Doch der Mensch ist trotz allem ein gesellschaftliches Wesen. Allein würde er verkümmern, deshalb lebt er immer in Gemeinschaft mit anderen und auf andere angewiesen. Mit seinen Fähigkeiten geht auch immer der Wunsch nach Lob und Anerkennung durch andere mit ein. Ein erfolgreicher Schauspieler erfreut sich nicht nur an seinem Können, sondern auch an der Reaktion des Publikums und der Gewissheit, anderen mit seiner Fähigkeit einen unterhaltsamen Abend bereitet zu haben. Ein Musiker komponiert nicht ausschließlich für sich, sondern auch für seine Zuhörer.

Man profitiert also auch immer selbst davon, seine Fähigkeiten in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, und das ist ja auch gut so. Schwierig wird es, wenn diese Gesellschaft ein totalitäres System ist, wie es im Nationalsozialismus der Fall war. Hier muss man sich die Frage stellen, ob es moralisch überhaupt noch haltbar ist, diese Gesellschaft zu unterstützen. Moralische Grundsätze sollten bei solch einer Entscheidung wichtiger sein, als das Bedürfnis nach Anerkennung.

Albert Einstein selbst hat nicht persönlich an dem Bau der Atombombe mitgewirkt, er war zu diesem Zeitpunkt bereits gestorben. Es war Wernher von Braun, der die Atombombe schließlich im Auftrag der USA und mit Hilfe Einsteins Erkenntnissen entwickelte. Bis heute ist er umstritten.

Die Frage, wer ein Recht auf meine Talente und Fähigkeiten hat, und wie ich moralisch richtig damit umgehen kann, ist also bei weitem nicht so einfach, wie gedacht. Häufig sind die Konsequenzen der eigenen Fähigkeiten gar nicht abzusehen, wie im Fall Einstein.

Unsere Fähigkeiten sind äußerst vielseitig verwendbar. Es kann eine Menge Übel aber auch eine Menge Gutes durch sie entstehen. Auch bekommt das eigene Leben erst durch die Nutzung der angeborenen oder erworbenen Fähigkeiten, und wenn der Beruf zur Berufung wird, überhaupt Sinnhaftigkeit.

Ab welchem Punkt, man seine persönlichen Fähigkeiten nicht mehr zum Wohl einer Gesellschaft einsetzt, weil eben diese Gesellschaft an sich moralisch nicht mehr vertretbar ist, ist die Verantwortung jedes einzelnen.

Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen genutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.

_____ Hennef, den 2. Dezember 2013
Lina Oppermann